

Erster Nachweis eines Grünspecht x Grauspecht-Hybriden *Picus viridis* x *P. canus* in Sachsen-Anhalt

First record of hybrid between Green- and Grey-headed Woodpecker *Picus viridis* x *P. canus* in Sachsen-Anhalt

Von **Dave Bird & Peter Südbeck**

Hybridisierungen zwischen verwandten Vogelarten treten immer wieder auch in der heimischen Avifauna auf und wecken dann das Interesse der Ornithologen. Dabei ist es sicher immer nur eine kleine Zahl von Hybriden, die überhaupt entdeckt wird.

Nachdem D.B. bereits am 9. März 2004 im Seebener Holz N Halle einen „ungewöhnlichen“ grünen Specht beobachtete, jedoch nicht näher bestimmen konnte, hatte er am 28. März des Jahres über 2 Stunden am selben Ort Gelegenheit, den Vogel intensiv zu studieren. Dabei stellte sich heraus, dass hier ein Hybrid zwischen einem Grün- und Grauspecht beobachtet und fotografiert werden konnte.

Kennzeichen

Oberflächlich betrachtet sah der Specht wie ein Grünspecht aus. Der Scheitel war rot gefärbt, Mantel, Rücken und Schwanz waren grün bzw. grün-gelblich gefärbt, die Unterseite verwaschen beige. Bei näherem Hinsehen (vgl. Abb. 1a/b) fallen jedoch folgende Merkmale auf:

- Die schwarze Gesichtsmaske des Grünspechts ist aufgelöst und reduziert, fast wie beim Grauspecht, der jedoch einen sehr viel schmaleren, spitz zulaufenden Bartstreif zeigt und einen kleineren schwarzen Zügel. Bei diesem Vogel ist das Auge vollständig schwarz gesäumt und der Bartstreif ist breit und läuft in annähernd gleicher Breite bis zum Schnabelansatz. Das Gesicht ist schmutzig grau-weißlich, nicht hell wie beim Grauspecht.
- Der Scheitel ist leuchtender hellrot als beim Grünspecht und zum Nacken hin von schwarzen Federn gesäumt, wie es keine der beiden Elternarten aufweist.
- Die Kopfform erscheint rundlicher wie beim Grauspecht, wenngleich hier keine klare Vergleichsmöglichkeit gegeben ist.
- Die Iris des Vogels ist intermediär leicht rötlich zwischen der roten Iris des Grauspechts und der weißlichen des Grünspechts.
- Die Flankenzeichnung ist wie beim Grauspecht, Anzeichen einer grünspecht-typischen Bänderung fehlen ganz. Die Federabzeichen sind auf die Unterschwanzdecken beschränkt.

Diese Gefiedermerkmale deuten eindeutig auf einen Hybriden zwischen einem Grün- und einem Grauspecht hin. Auch die Stimme des Vogels war ungewöhnlich und konnte zunächst nicht eindeutig einer der Arten zugeordnet werden. Für eine Grauspechtrufreihe fehlten die klaren Töne, aber auch das „Kehlige“ der Grünspecht-Rufreihe war nicht zu vernehmen.

Der Vogel wurde an einer Buchenhöhle festgestellt, die neu ausgebaut war. Die Höhle befand sich sehr hoch in der Buche. In der Nähe war ein zweiter Vogel zu hören, der wie ein „typischer“ Grünspecht rief. Er war jedoch nicht zu sehen, und so bleibt es unklar, ob der Vogel auch am Höhlenbau beteiligt war. Bei einer Nach-Kontrolle im Seebener Holz am 17. April 2004 war die Höhle von einem Star *Sturnus vulgaris* besetzt, der Specht wurde nicht wieder beobachtet.

Bereits im Frühjahr 2003 wurde von D.B. im Seebener Holz ein „ungewöhnlicher“ Specht beobachtet, der für einen Grauspecht gehalten wurde. Es erscheint durch die Feststellungen aus dem Jahr 2004 somit möglich, dass dieser Hybrid-Specht bereits seit mindestens einem Jahr in der Umgebung von Seeben lebt.



Abb. 1 a/b. Grünspecht x Grauspecht-Hybrid im Seebener Holz N Halle. Fotos: D. BIRD.

Bewertung

Nachweise von Hybriden zwischen Grün- und Grauspecht gibt es bereits seit 1938, als in Schwedisch-Lappland ein solcher Vogel geschossen wurde (SALOMONSEN 1947). Danach wurde erst wieder 1987 ein Hybridspecht entdeckt, den SÜDBECK (1991)

ausführlich beschreibt. In der Folgezeit wurden weitere Nachweise vor allem aus Niedersachsen bekannt (vgl. SÜDBECK & BRANDT 2004), so dass derzeit Beobachtungen solcher Vögel durchaus nicht völlig ungewöhnlich sind. Eine detaillierte Analyse der einzelnen Funde ist derzeit in Vorbereitung.

Ein wesentliches Charakteristikum beinahe aller Nachweise ist, dass sie im unmittelbaren Grenzbereich der Verbreitungsgebiete einer der Arten getätigt wurden. Fehlende Brutpartner dürften daher als Ursache für die „Entstehung“ dieser Hybriden anzunehmen sein (vgl. SÜDBECK 1991). Dies gilt auch für solche Funde aus dem Überlappungsbereich der Areale (z.B. jüngst ein Fall in Baden-Württemberg, K. KEICHER, pers. Mitt.), wo mindestens eine der Arten sehr selten oder in starker Abnahme begriffen ist.

Auch für den hier skizzierten Nachweis in Sachsen-Anhalt gilt dies: der Grauspecht erreicht nördlich von Halle seine aktuelle Verbreitungsgrenze (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997), so dass hier ebenfalls Partnermangel als Auslöser anzunehmen ist. Zu bemerken ist ferner, dass fast alle näher beobachteten Hybriden eher grünspecht-ähnlich aussehen mit einem hell leuchtend roten Scheitel. Lediglich der erste Nachweis aus 1938 wies auffälligere Grauspecht-Merkmale auf.

Literatur

- GNIELKA, R., & J. ZAUMSEIL (1997): Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts. Kartierung des Sütteils von 1990 bis 1995. Halle.
- SALOMONSEN, F. (1947): En Hybrid mellem Grønspejtte (*Picus v. viridis* L.) og Grauspejtte (*Picus c. canus* Gm.). *Vår Fågelvärld* 6: 141-144.
- SÜDBECK, P. (1991): Ein neuer Bastard zwischen Grün- und Grauspecht (*Picus viridis*, *P. canus*). *Ökol. Vögel* 13: 89-110.
- SÜDBECK, P., & T. BRANDT (2004): Grün- und Grauspecht sind unterschiedlich – manchmal wissen sie es aber nicht. *Falke* 51: 78-81.

Dave Bird
Hegelstr. 78
D-06114 Halle

Peter Südbeck
Lindholz 29
D-31139 Hildesheim

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Jahresberichte des Museum Heineanum](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Bird Dave, Südbeck Peter

Artikel/Article: [Erster Nachweis eines Grünspecht x Grauspecht-Hybriden Picus viridis x R canus in Sachsen-Anhalt 1-3](#)